Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

192 (26.4.1900) Parlaments-Ausgabe

Visual Library

Ausgabe: Wöchentl. zwölf mal. Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärtige, Inserate 20 Pf. im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Parlaments-Ausgabe. Karlsruhe, den 26. April 1900.

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

180. Sitzung vom 25. April.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

1 Uhr. Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky u. A.

Zunächst wird die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für 1897/98 der Rechnungskommission überwiesen.

Sodann setzt das Haus die erste Berathung des Reichs-Seuchengesetzes fort.

Abg. **Schrader** (fr. Vg., schwer verständlich): Mit der Ablehnung des Gesetzes würden wir eine große Verantwortung auf uns laden. Ich gebe die Hoffnung noch nicht auf, daß wir, wenn die verbündeten Regierungen nur ein klein wenig Entgegenkommen zeigen, noch in dieser Session ein brauchbares Gesetz zu Stande bringen können. Wenn die Sache wirklich so eilig ist, wie Graf Posadowsky gestern sagte, weshalb hat die Regierung denn so lange mit der Einbringung gezögert? Wenn der Entwurf früher eingebracht wäre, hätte es längst erledigt werden können, und wir hätten ein ganz anderes Gesetz daraus machen können, als es uns jetzt möglich ist. Wir hätten dann auch den Kreis der Krankheiten viel weiter ziehen können. Das Bestreben, den partikularistischen Interessen zu Liebe die Kompetenz des Reiches einzuschränken, ist leider hier wieder hervorgetreten. Alles Wichtige wird den Einzelstaaten überlassen. Daß die Landesorgane für die Gesundheitspflege in den meisten Fällen durchaus ungenügend sind, bedarf keines Beweises. Da müßte vor Allem die Stellung des beamteten Arztes eine ganz andere sein. Die Ausführung des Gesetzes würde je nach den einzelnen Landestheilen eine ganz andere sein. Bedenklich ist es, daß den Behörden ein so weitgehendes Recht zum Eingreifen in die Privatverhältnisse gegeben wird. Nöthig wird auch sein, daß die Entschädigungspflicht anders geregelt wird. Von der allergrößten Wichtigkeit ist die Art der Wasserversorgung. Namentlich wenn eine Seuchengefahr droht, muß gerade hierauf das allergrößte Gewicht gelegt werden.

Abg. Dr. **Höffel** (Reichspt.): Der Staatssekretär meinte, es könnte nicht mehr in den Rahmen dieses Gesetzes aufgenommen werden als was darin enthalten ist. Das ist sehr bedauerlich; man hätte den Rahmen viel weiter ausdehnen müssen, damit das Gesetz wirklich den Namen eines Gesetzes zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten verdiente. Es giebt doch noch weit mehr gemeingefährliche Krankheiten als Aussatz, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest und Pocken. Die Pocken sind sicher eine sehr gefährliche Krankheit, doch ist die Gefahr seit Einführung der Vaccination bedeutend geschwunden. Lepra ist nicht in dem Maaße gemeingefährlich, da sie sich nicht so schnell über weite Strecken ausbreitet. Das gelbe Fieber wird bei uns auf dem Kontinent kaum vorkommen. Im hohen Maaße gemeingefährlich sind jedoch Cholera und Pest. Von der Aufnahme der Diphtheritis und des Scharlachs in das Gesetz hat man abgesehen, weil sie nicht den Charakter allgemeiner Volkskrankheiten tragen sollen. Dies kann ich nicht zugeben, denn gerade diese Krankheiten fordern alljährlich zahllose Opfer. Dies gilt noch vielmehr von der Tuberkulose, diese hätte sicher in das Gesetz aufgenommen werden müssen. Bedauerlich ist es, daß man auch das Heer der Geschlechtskrankheiten ausgelassen hat, ebenso wenig soll etwas gegen den chronischen Alkoholismus geschehen. Diese letzten Krankheiten sind aber weit gemeingefährlicher als die sechs Krankheiten, die der Entwurf aufweist. Energisch und erfolgreich kann man gemeingefährliche Krankheiten nur durch internationale Uebereinkommen bekämpfen. Denn bei der gewaltigen Verkehrsentwicklung werden die Krankheiten sehr schnell von einem zum anderen Lande verschleppt. Leider ist auf diesem Gebiete noch so gut wie nichts geschehen; seit 1848 hat man hier so gut wie gar keinen Fortschritt gemacht. Es ist freilich in der Türkei eine Sanitätskommission und eine Quarantäne eingerichtet, aber dieselbe funktionirt doch nur sehr mangelhaft. Auch die sanitären Einrichtungen in Aegypten lassen viel zu wünschen übrig. Zur Bekämpfung der eigentlichen Seuchenherde ist ebenfalls so gut wie nichts geschehen. Auch im eigenen Lande ist noch sehr viel zu thun, hier muß man den Spruch beherzigen: Festungen baut man nicht, wenn der Feind im Lande ist, sondern im Frieden. Die beste Gewähr gegen Seuchen liegt in der allgemeinen Durchführung hygienischer Maßregeln. Vor Allem muß für eine gute Wasserversorgung und eine bessere Wohnungsgelegenheit gesorgt werden. Hier kann ein Reichswohnungsgesetz mit einer allgemeinen Bauordnung für ganz Deutschland sehr segensreich wirken. Aufgabe der Gesundheitspolizei wäre es ferner, für ordentliche Reinigung der Häuser und Höfe zu sorgen. Die Anzeigepflicht muß dem Arzte allein überlassen und nicht auch dem Haushaltungsvorstand zur Pflicht gemacht werden, Aerzte giebt es jetzt ja genug, immer seltener kommt es vor, daß bei schwierigen Komplikationen kein Arzt herangezogen wird. Es soll jetzt eine neue Einrichtung, der Reichsgesundheitsrath, geschaffen werden, aber man wäre weiter gekommen, wenn man dem Reichsgesundheitsamt mehr Exekutive und Initiative gegeben hätte. Im Allgemeinen kann ich mich für den Entwurf nicht sehr erwärmen, ich glaube nicht, daß er im Stande sein wird, den Gesundheitszustand wesentlich zu bessern, ehe nicht für bessere hygienische Einrichtungen gesorgt ist. So wie das Gesetz ist, wird es nur kleines Flickwerk werden, das nicht sehr befriedigen wird.

Abg. Dr. **Langerhans** (fr. Vp.): Die Bedeutung gesunder Wohnungen erkennt wohl Jeder an, aber in einem Reichsseuchengesetz können wir doch nicht die Wohnungsfrage regeln. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses Gesetz angenommen würde, damit endlich mal ein Anfang gemacht wird. Am Schlusse ihrer Rede haben ja doch fast alle Redner gesagt, daß sie trotz aller Bedenken dem Gesetz sympathisch gegenüberständen. Ich bin ganz der Meinung des Abg. Dr. Höffel in dem Punkte, daß die Anzeigepflicht nur von dem Arzte zu erfolgen hat. Laien sind dazu nicht im Stande, da sie gar nicht die Art der Krankheiten erkennen können. Bei exotischen Krankheiten wird oft selbst der Arzt im Zweifel sein, welche Krankheit vorliegt, wie soll da der Laie eine Entscheidung treffen. Wenn eine Seuchengefahr zu befürchten ist, was werden da die Leute für Anzeigen machen! Deshalb überlasse man die Anzeigepflicht nur dem Arzte. Sehr bedauerlich ist es, daß wir in Preußen noch keine obligatorische Leichenschau haben, die Schuld liegt nur an der preußischen Regierung. Die gesammte Wohlfahrtspolizei muß, auch in den großen Städten, den Gemeinden überlassen werden, aber das will die Regierung nicht. Die Hauptursache, daß so wenig auf hygienischem Gebiete gethan wird, liegt darin, daß das Gebiet noch immer dem Kultusministerium untersteht. Dies werde nicht eher besser werden, ehe nicht die Ausführung medizinischer Vorschriften dem Ministerium des Innern überwiesen wird. Die Seuchen kommen übrigens nicht immer epidemisch vor, sondern sehr häufig auch nur sporadisch, energisch kann man sie erst dann bekämpfen, wenn ein Krankenhauszwang eingeführt wird. Die Hauptsache ist jedoch, daß dies Gesetz so schnell wie möglich verabschiedet wird. Wir dürfen nicht die Verantwortung übernehmen, ein für die Volksgesundheit so wichtiges Gesetz scheitern zu lassen. (Beifall.)

Abg. **Rembold** (Ctr.): Meine Freunde bringen einer Reichsmedizinalreform keine Sympathie entgegen. Wenn die Einzelstaaten die Seuchen erfolgreich bekämpfen können, so überlasse man ihnen diese Aufgabe, das gehört durchaus zu ihren Befugnissen. Der freien Liebesthätigkeit auf dem Gebiete der Krankheitsbekämpfung sollte der Staat keine Schwierigkeiten bereiten. Das gilt namentlich mit Bezug auf die Tuberkulose. Aufgabe der Kommission wird es sein, zu untersuchen, ob das Reich oder die Einzelstaaten für die Bekämpfung gewisser Krankheiten geeigneter sind. Ferner wird die Kommission zu entscheiden haben, inwieweit Eingriffe in die persönliche Freiheit erlaubt sind; sie wird die wirthschaftlichen Schädigungen zu prüfen und auch darüber zu urtheilen haben, wieweit etwa die Aufgaben der Gemeinden durch die Vorlage berührt werden.

Hiermit schließt die Debatte.

Die Vorlage wird einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Lesung des ersten Nachtragsetats.

Eine Debatte findet nicht statt. Der Etat wird der Budgetkommission überwiesen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung des Nachtragsetats für die Schutzgebiete. (Vermehrung der Schutztruppe in Kamerun.)

Abg. Dr. **Hasse** (nl.) beantragt Ueberweisung an die Budgetkommission. Er vermisse eine genaue Angabe darüber, in welcher Höhe die in Kamerun konzessionirten Handelsgesellschaften zu Beiträgen für die Schutztruppe herangezogen werden. Weiter sei es bedauerlich, daß auch ausländische Handelsgesellschaften dort geduldet seien.

Kolonialdirektor Dr. **v. Buchka:** Die Konzessionen stehen erst in den Anfängen der Aufgaben, die sie zu erfüllen haben. Es wäre unbillig, wollte man ihnen, bevor sie auch nur einen Schilling aus den ihnen gestellten Aufgaben gezogen haben, mit weiteren Lasten kommen, welche über ihre Verpflichtungen hinausgehen. Diese Verpflichtungen sind sehr erheblich. Wenn die Konzessionen in der Lage sind, aus ihrer Arbeit Erträge in erheblichem Maße zu ziehen, so wird schon die Zeit kommen, wo in Form von Steuern dem Reiche der gebührende Antheil zufällt. Die jetzt geforderte Vermehrung der Schutztruppe hängt damit gar nicht zusammen. Sie ist wesentlich hervorgerufen durch die geforderte Erschließung des Hinterlandes für den Handel. Das Hinterland von Kamerun kann nur durch große Kapitalien gewinnbringend werden, es kulturbringend zu machen, ist nur möglich auf dem Wege der Konzession großer Gesellschaften. Nachdem wir die Gesellschaften einmal konzessionirt haben, müssen wir ihnen gegenüber natürlich durchaus loyal verfahren und das bestehende Recht wahren. Im Uebrigen stehe ich nicht an, zu erklären, daß der Abschluß des Vertrages der South-West-Afrikan Kompagnie mit der Deberes-Kompagnie nicht in meinem Sinne ist. Wäre ich dazu in der Lage gewesen, so hätte ich ihn gehindert. Daß aber die Zügel der deutschen Regierung in Südwestafrika vollkommen aus den Händen gerissen wären, trifft nicht zu. Im Gegentheil, der deutsche Einfluß ist erheblich gestiegen.

Abg. Graf **Arnim** (Rp.): Ich werde der Nachtragsforderung nicht widersprechen, denn die Zahl der Truppen in unseren Schutzgebieten ist noch immer zu gering. Ich frage aber, ob die Schutztruppen etwa nur in den Gebieten verwendet werden sollen, wo die großen Gesellschaften nichts zu thun haben. Ihre Thätigkeit soll sich doch wesentlich auf die Gebiete erstrecken, die im Bereich der Gesellschaften liegen. Thatsächlich also steht die Nachtragsforderung doch mit den Konzessionen in Verbindung. Erst müssen wir das Land durch eine möglichst starke Schutztruppe pacificiren; erst dann können wir es der Kultur erschließen. Es war nicht zweckmäßig, 90 000 Quadratkilometer Landes der Nordwest-Kamerun-Gesellschaft so gut wie ohne Gegenleistung zu übergeben. Es lassen sich auch noch nachträgliche Bedingungen stellen auf Grund der Verordnung von 1896, die die Garantie dafür bieten, daß sich eine solche Gesellschaft nicht allmälig zur Monopolgesellschaft entwickelt und der Kolonialverwaltung auf ihre weiteren Operationen einen Einfluß giebt. Ich kann mich den bezüglichen Ausführungen des Abg. Hasse nur anschließen. Der Kolonialdirektor sagte neulich, es sei durch die Betheiligung der Diskontogesellschaft, durch Berufung einiger deutschen Mitglieder in den Vorstand nunmehr der deutsche Einfluß vorherrschend, aber ich frage, ob diese Maßnahmen nicht erkauft sind durch den deutschen Interessen unzuträgliche Abmachungen im Norden der Kolonie in der Eisenbahnfrage. Der Abg. Eickhoff hat mir den Vorwurf gemacht, daß, wenn es sich um Eisenbahnbauten in Afrika handele, ich sehr beredt dafür eintrete, während ich mich um die Malaria in Kiautschou nicht kümmerte. Aus diesen Worten des Abg. Eickhoff kann vielleicht herausgelesen werden, als ob ich selbst an diesen Unternehmungen in Afrika betheiligt sei und sie nur unterstützte, weil ich Geld dabei verdienen wollte. Um gegen einen solchen Vorwurf dauernd gesichert zu sein, habe ich nie Geld in diese afrikanischen Unternehmungen gesteckt, selbst auf die Gefahr hin, daß nun der Abg. Richter kommen und sagen kann: In Afrika ist eben nichts zu holen, da betheiligt sich nicht einmal der Graf Arnim. (Heiterkeit.)

Kolonialdirektor Dr. **von Buchka:** Ein Zusammenhang zwischen dem vermehrten deutschen Einfluß in der Gesellschaft und dem, was Graf Arnim hinsichtlich des Nordens der Kolonie andeutete, besteht nicht. Ich will darauf hier nicht näher eingehen, bin aber in der Kommission zu jeder gewünschten Auskunft bereit. Die Vermehrung der Schutztruppe hat, wie ich ausdrücklich wiederhole, ihre Ursache nur in der Nothwendigkeit, Adamaua in den deutschen Einfluß zu ziehen; mit den Konzessionen hat sie nichts zu thun. 90 000 Quadratkilometer Landes einer Gesellschaft als eigen zu übergeben, daran ist nie gedacht worden; es sind ihr nur einige Rechte innerhalb dieses Gebietes eingeräumt worden.

Abg. **Eickhoff** (frs. Vg.) weist einige Bemerkungen des Abg. Grafen Arnim gegen ihn zurück und äußert dann schwere Bedenken gegen die Vermehrung der Schutztruppe in Kamerun. Dieselbe sei erst kürzlich um hundert Mann verstärkt worden. Die Gründung von neuen Stationen habe vorläufig keinen Zweck, wenn man nicht fortwährend Kriege führen wolle. Der militärische Schutz dürfe nur so weit gehen, als der Handel reiche und dieser sei zur Zeit noch recht unbedeutend. Für die wirthschaftliche Entwickelung Kameruns sei die Schutztruppe nicht nöthig.

Die in der Kommission gemachte Angabe, die Verstärkung der Schutztruppe sei zur Hebung des deutschen Ansehens nothwendig, sei denn doch zu unbestimmt, um eine derartige Mehrforderung zu rechtfertigen. Die Expeditionen könnten nicht friedlich bahnbrechend wirken. Weil nun aber Kamerun noch verhältnißmäßig unsere beste Kolonie ist, halte seine Partei eine gründliche Untersuchung der Frage von anderen als rein militärischen Gesichtspunkten aus für geboten.

Kolonialdirektor Dr. **v. Buchka:** Zu näheren Aufschlüssen in der Kommission bin ich gern bereit; die Vermehrung der Schutztruppe ist eben nothwendig, um den deutschen Einfluß bis weit in das Hinterland hinein zu sichern. Ohne eine stärkere Schutztruppe werden wir die Errungenschaften des Majors von Kamptz auf die Dauer nicht halten können, und in zwei, drei Jahren wird neues Blutvergießen nothwendig sein. Die Expedition in das Hinterland ist nothwendig, wenn wir nicht den Engländern die Früchte unserer Arbeit überlassen wollen und vor Allem auch mit Rücksicht auf die Arbeiterfrage.

Abg. Graf **Arnim** (Rp.) schildert den Aufschwung des Plantagenbaues in Kamerun, der aber in erster Linie abhängig sei von dem Vorhandensein genügender Arbeiter. Die Arbeiterfrage sei daher für Kamerun eine Hauptfrage.

Damit schließt die Erörterung.

Der Nachtragsetat geht an die Budgetkommission.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Postdampferverbindungen mit Ostafrika.

Die Vorlage bezweckt, eine regelmäßige vierzehntägige Postdampferverbindung mit Ostafrika und eine vierwöchentliche mit Südafrika auf die Dauer von 15 Jahren unter Gewährung einer Subvention von jährlich 1 350 000 Mk. herzustellen.

Abg. **Nettich** (kons.): Die Postdampferverbindungen sind für die Entwickelung unserer Kolonien von außerordentlicher Bedeutung. Wir sind im Wesentlichen mit der Vorlage einverstanden. Aufgefallen ist es uns, daß die neue Vorlage in Bezug auf die Submission einen anderen Weg einschlägt als die früheren Vorlagen. Eine kommissarische Berathung erscheint uns überflüssig, wir beantragen, die zweite Lesung sogleich im Plenum vorzunehmen.

Abg. Dr. **Hasse** (nl.): Auch meine Freunde sind der Ansicht, daß die Vorlage im Plenum erledigt werden kann. Sollte aber Kommissionsberathung beliebt werden, so würde sich nicht die Ueberweisung an die Budgetkommission, sondern an eine besondere Kommission empfehlen. Wir stehen der Vorlage durchaus sympathisch gegenüber. In Südafrika eröffnet sich uns, wenn erst der Krieg beendet ist, ein vortreffliches Absatzgebiet. Wir sollten aber unsere Konkurrenten nicht unterstützen dadurch, daß wir unsere subventionirten Linien in Zanzibar, den hauptsächlichsten Konkurrenzplatz, anlaufen lassen. Zu überlegen wäre noch die Frage, wie dem westafrikanischen Verkehrsbedürfnisse Rechnung getragen werden kann.

Abg. **Frese** (fr. Vg.): Ich beklage es, daß die Vorlage so spät an das hohe Haus gelangt ist, da doch der Vertrag bereits mit diesem Jahre abläuft. Es ist das aber ein in neuerer Zeit beliebter Modus gewesen, und so ist gerade die Session nachträglich für das hohe Haus immer stark mit neueren Vorlagen bepackt worden. Ich meine, daß wir, wenn es irgend angeht, versuchen sollten, in schneller Durchführung diese Vorlage im Plenum zu erledigen; dazu müßten aber manche der geäußerten Wünsche, daß die Dampfer auch an anderen als den vorgesehenen Plätzen anlaufen, zurückgestellt werden. Dies kann um so eher geschehen, als ja diese anderen Plätze schon von den Schiffen der Woermann-Rhederei angelaufen werden. Also eine zwingende Nothwendigkeit liegt nicht vor, das mag der Zukunft vorbehalten werden. Ich bin auch nicht einverstanden mit dem Vorredner in Bezug auf seine Ausführungen über Sansibar und den Verkehr unseres ostafrikanischen Schutzgebietes mit Indien. Wenn unser Schutzgebiet auch einen Verkehr mit Indien haben kann, der dem Schutzgebiete zu Gute kommt, sehe ich nicht ein, warum er nicht mitgenommen werden sollte. Ist doch auch der Vorredner damit einverstanden, daß auch die Verbindung von Swakopmund nach Kapstadt hergestellt würde, welch letztere doch nicht unser Schutzgebiet, sondern englisches Territorium ist, gerade so wie Indien.

Was die Vorlage selbst anlangt, so handelt es sich um die Erweiterung eines Vertrages, der bisher abgeschlossen war auf 10 Jahre, auf 15 Jahre. Dies mag wohl deshalb gerechtfertigt sein, weil wesentlich neue Anschaffungen im Werthe von 17 Millionen Mark für neue Dampfer in Frage stehen. Es handelt sich zu gleicher Zeit um die vertragsmäßige Festlegung eines 14tägigen Verkehrs, der allerdings jetzt schon von der ostafrikanischen Linie geleistet worden ist, von dem man aber nicht wissen kann, ob er von ihr in Zukunft ohne diesen Vertrag wird geleistet werden können. Die Vorlage nimmt an, daß der Vertrag von 1890 zu Grunde gelegt werden soll, und in diesem Vertrag von 1890 heißt es in dem § 23, daß der Reichstag sich vorbehält, vermehrte Leistungen zu fordern, wenn das Unternehmen dauernd einen größeren Gewinn ergiebt. Was heißt größerer Gewinn? Soll das durch ein Schiedsgericht entschieden werden? Ich würde es für glücklicher gehalten haben, wenn man hier die Fassung des Vertrages von 1898 mit der Amerikalinie gewählt hätte. Bei diesem Vertrag war das bekanntlich genau präzisirt, und es war fakultativ gelassen, daß statt der an das Reich etwa fließenden Ueberschüsse eine größere Geschwindigkeit gefordert werden könnte. Dann soll bei der Berechnung des Gewinnes die Prämie, wie sie gezahlt wird, berechnet werden. Bekanntlich war in jenem andern Vertragsfall das Unternehmen in der Lage, selbst zu versichern und in Folge dessen sich mit einer bestimmten Prämie abzufinden. Hier wäre es wünschenswerth gewesen, zu erfahren, wie sich denn diese Prämie gestaltet hat. Ich halte es für sehr wichtig, daß auch Kapstadt mit in unsere Linien hineingezogen wird, Swakopmund dagegen bietet mit seinen jetzigen Hafenzuständen noch gar keine Gelegenheit, von so großen Schiffen mit Sicherheit besucht zu werden. Deswegen bin ich auch gegen ein Anlaufen in Swakopmund, um so mehr, als dadurch ein Aufenthalt von wenigstens 2 Tagen entstehen würde. Durch diesen Aufenthalt würden wir bei der, nach meiner Ansicht schon nicht genügenden Schnelligkeit, die hier vorgesehen ist, gegen die 2. Klasse der Intermediatssteamer zurückstehen. Das Anlaufen Kapstadts durch die Australlinie kann nicht genügen. Diese Linie hat verschiedentlich Dynamit mitgenommen, das für die Reichspostdampfer keine wünschenswerthe Ladung sein dürfte.

Der Verkehr hat sich seit 1891 sehr gesteigert, auch ich halte das für ein sehr gutes Zeichen. Ich bin auch der Ansicht, daß sich der Verkehr nicht auf deutsche Güter beschränken könne. Es ist darüber schon 1888 gesprochen, damals wurde insbesondere hervorgehoben, daß gerade durch die Mitnahme fremder

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Güter von deutschen Schiffen die Güter fremder Länder frachttributär gemacht würden und hier Gelegenheit gegeben wäre, durch diesen Wettbewerb der fremden Güter für deutsche Güter eine verhältnißmäßig geringere Frachtrate eintreten zu lassen. Die Statistik über das, was fremdes und was für heimische Häfen bestimmtes Gut ist, ist allerdings unsicher. Sie versagt besonders bei den belgischen und holländischen Häfen, weil die Spediteure aus Furcht vor ihrer Konkurrenz die Herkunft der Güter verheimlichen und diese Güter immer als fremde bezeichnen. Ich mache darauf aufmerksam, daß bei dem einkommenden Gut die Wolle lange nicht in dem Maße als für Deutschland bestimmtes Gut erscheint, als sie erscheinen müßte bei dem notorisch großen Verbrauch an Wolle, den Deutschland hat. Hinsichtlich der Wolle freue ich mich, daß jetzt nicht mehr die Beschränkung gefordert wird, wie es im Jahre 1898 bei dem Vertrage mit dem Norddeutschen Lloyd in Bezug auf Australien geschah. Die Wollpreise sind zur Zeit so hoch und werden sich in dieser hohen Konjunktur voraussichtlich noch so lange erhalten, daß zu solchen Beschränkungen kein Anlaß vorliegt. — Zur Vervollkommnung und Erweiterung der Linie muß der vierzehntägige Dienst sichergestellt werden. Sehr lieb wäre es mir gewesen, wenn eine größere Geschwindigkeit vorgesehen wäre. Mindestens bei den Neubauten müßte auf eine Erhöhung der Geschwindigkeit von 12 bis 14 Meilen Bedacht genommen werden, ganz ähnlich, wie es jetzt der Fall ist bei den vom Bremer Lloyd und von der Hamburg-Amerika-Linie neu erbauten oder neu zu erbauenden Schiffen für die ostasiatische Fahrt, die eine Geschwindigkeit bis zu 16 Meilen werden entwickeln können, während sie nur 14 und 14½ Meilen zur Zeit laufen. Die Größe der neuen Dampfer ist auf ungefähr 5000 Tons vorgesehen. Auch hier, meine ich, ist eine weise Voraussicht am Platze. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Vergrößerung der Dampfer sehr rasch gefordert wird, und es wird wichtig für den Verkehr und die Rentabilität der Linie sein, wenn hier nicht gegeizt wird mit der Ausdehnung des Raumes. Es ist z. B. hervorzuheben, daß, wo zuerst Schiffe von 3000 und dann von 5000 Tons eingestellt wurden, jetzt schon Schiffe von 10 000 Tons verkehren. Die Mehrforderung von 450 000 Mk. scheint mir nach oberflächlicher Schätzung vollständig berechtigt zu sein, zumal wenn man bedenkt, daß die Kohlenpreise ganz wesentlich gestiegen sind. Die Erhöhung gegen frühere Kontrakte beträgt 4 Mk. pro Tonne; die Preise betragen 13 Mk. statt 9 Mk., und es ist nicht daran zu denken, daß die Kohlenpreise in absehbarer Zeit wieder billiger werden.

Ich resumire mich dahin, daß ich in erster Linie dem Hause empfehlen möchte, zu versuchen, des raschen Zustandekommens der Vorlage wegen die Sache im Plenum weiter zu behandeln. Sollte das nicht möglich sein, so würde ich auch mit der Ueberweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern einverstanden sein. (Beifall).

Abg. Dr. Arendt (Rpt.) erklärt, der Vorlage besonders sympathisch gegenüberzustehen, da die deutsche Kolonialgesellschaft den ersten Anlaß zu einer Postdampfschiffsverbindung mit Afrika gegeben habe. Zu wünschen wäre es, daß es uns gelänge, durch die neuen Verbindungen uns einen größeren Antheil an der durch den Krieg jetzt leider gestörten Goldproduktion Transvaals zu sichern. Ich hoffe, daß wenn die Postdampfer ihre Thätigkeit jetzt in verstärktem Maße werden entfalten können, daß ihnen dann eine starke Flotte zur Seite stehen wird, die sie vor jeder fremden Vergewaltigung schützt.

Ministerialdirektor **Weber** bemerkt, daß die vom Abg. Frese geforderte Beschleunigung der Fahrt bis zu 14 Knoten eine weit höhere Subvention erfordern würde.

Abg. Dr. **Müller-Sagan** (fr. Vp.) hält die Vorlage einer gründlichen Prüfung für bedürftig und empfiehlt Namens seiner Partei ihre Ueberweisung entweder an die Budgetkommission oder an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern. Seine Freunde seien überhaupt Gegner aller Subventionen. Für die nothwendige Verbindung sorgten schon die Dampfer der nicht subventionirten Woermann-Linie. Die Begründung der Vorlage mit dem Rückgang der Einfuhr von Luxusartikeln, unter denen merkwürdiger Weise auch Pferde und Esel genannt werden, will mir nicht einleuchten. Wenn wirklich so glänzende Aussichten für die Entwicklung unserer Kolonien bestehen sollen, wie Sie immer behaupten, dann müssen sich die Postdampferlinien auch ohne Subvention selbständig unterhalten können.

Abg. **Fritzen** (Ctr.) erklärt, daß seine Freunde der Vorlage sympathisch gegenüber stehen und ihre Ueberweisung an die Budgetkommission beantragen.

Abg. Dr. **Hahn** (B. d. L.) Ich halte es für erforderlich, daß, wenn ein südwestafrikanischer Hafen angelaufen werden soll, man unter allen Umständen den deutschen Hafen Swakopmund wählen muß. Bedauerlich erscheint es mir daß die Woermannsche Rhederei bereits theilweise unter englischen Einfluß gekommen ist. Wenn ich dies hervorhebe, so thue ich es nicht, um Herrn Woermann irgendwie anzugreifen, sondern um festzustellen, daß gerade die Hamburger Handelskreise sich mit dem englischen Großkapital liirt haben, die sich den Forderungen der deutschen produktiven Stände am energischsten entgegenstellen (Oho! links). Ich erinnere nur an die Resolution, die kürzlich in Sachen des Fleischschaugesetzes der „Ehrbare Kaufmann“ faßte, wo Herr Woermann an der Spitze dieser Kaufleute erklärte —

Präsident Graf **Ballestrem:** Das Fleischschaugesetz hat mit dieser Vorlage nichts zu thun.

Abg. Dr. **Hahn** (fortfahrend): Wenn die Verbindung zwischen deutschem und englischem Großkapital soweit geht, wie bei diesen Dampfergesellschaften, dann kann das nur für Deutschland schädigend sein. Unser Großkapital ist heute in Südafrika nicht auf deutscher, sondern auf englischer Seite. — Gleichwohl kann ich Ihnen nur empfehlen, die Subvention zu bewilligen. (Heiterkeit links.) Ich werde Ihnen auch gleich sagen, warum. Wenn ich auch zur Zeit die deutsche Kolonialpolitik in einem Sinne geleitet sehe, daß ich von ihr nicht behaupten kann, daß die deutschen Interessen mit möglichstem Nachdruck gewahrt werden, so gebe ich mich doch der Hoffnung hin, daß man noch einmal scharfe nationale Töne anschlagen und dem um sich greifenden englischen Einfluß Einhalt gebieten wird. Für diese künftige Zeit aber wird es von Werth sein, daß gute deutsche Postdampferlinien den fremden Konkurrenz-Linien gegenüberstehen, und deshalb empfehle ich die Bewilligung der Subvention.

Kolonialdirektor Dr. **von Buchka:** Auf die Behauptung, daß die deutsche Kolonialpolitik nicht in nationalem Sinne geleitet werde, brauche ich wohl nicht einzugehen. Ich kann es aber nicht ohne Widerspruch hingehen lassen, daß Herr Dr. Hahn es versucht hat, Herrn Woermann als einseitigen Engländerfreund hinzustellen. Die South-West-Afrika-Gesellschaft ist ursprünglich als englische Gesellschaft begründet worden. In diese Gesellschaft ist, gerade um die deutschen Interessen zu wahren, Herr Woermann mit verschiedenen anderen Herren eingetreten. Die Wahrung der deutschen Interessen ist, wie ich schon vorher bemerkte, auch dadurch sehr gestiegen, daß die Diskontogesellschaft sich daran betheiligt hat und zwei deutsche Direktoren in den Vorstand der South-West-Afrika-Gesellschaft gekommen sind.

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.) beantragt Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern, und wendet sich sodann gegen eine Bemerkung des Abg. Dr. Müller-Sagan, der ihm im Verlaufe seiner Rede vorgehalten hatte, daß er bei der Berathung dieser Vorlage die Silberwährung berührt habe. Er habe gar nicht über die Silberwährung gesprochen; die Bemerkung über die Goldfrage, die der Abg. Dr. Müller meine, habe im engsten Zusammenhang mit dem Gegenstande gestanden. Die Silberwährung sei keineswegs sein Steckenpferd, wie man häufig in der Presse behaupte.

Die Abgg. Dr. **Müller-Sagan** und **Fritzen** ziehen ihre Anträge zu Gunsten des Antrags Arendt zurück.

Abg. Dr. **Hahn** (B. d. L.): Die Behauptungen, die Herr v. **Buchka** zurückgewiesen hat, habe ich nicht aufgestellt. Ich habe nur von der engen Verbindung des deutschen und des englischen Kapitals gesprochen, und ich habe diesen Zustand bedauert. Meine Behauptungen sind Thatsachen, die nicht bestritten werden können; ich habe sie einem national-liberalen Blatte entnommen, nämlich der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“. (Zuruf des Abg. **Bassermann**: Ist keine national-liberale Zeitung!) — Herr Abgeordneter, meine Bemerkungen mögen Ihnen unangenehm sein, sie sind nichtsdestoweniger zutreffend. (Abg. **Bassermann** ruft nochmals: Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ ist kein national-liberales Blatt!) Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ hat genau das behauptet, was ich ausgeführt habe, und sie hat nirgends Widerspruch gefunden. Ich glaube, es ist vollkommen berechtigt, wenn ich hier mein Bedauern darüber ausspreche, daß die Kolonialverwaltung enorme Theile unserer Kolonien an ausländische Gesellschaften ausliefert.

Abg. Dr. **Müller-Sagan** (fr. Vp.) Ich habe dem Herrn Abg Dr. Arendt gar keinen Vorwurf daraus gemacht, daß er die Silberwährung berührt hat. Von einem Steckenpferd habe ich nicht gesprochen, sondern nur von einem Esel. (Heiterkeit.)

Die **Diskussion wird geschlossen.**

Persönlich bemerkt

Abg. **Bassermann** (nl.): Der Herr Abg. Dr. Hahn hat gemeint, seine Ausführungen seien mir unangenehm. Das ist nicht der Fall; sie sind mir weder angenehm, noch unangenehm, sondern höchst gleichgiltig gewesen. Mein Zuruf bezog sich auf etwas ganz Anderes, nämlich auf die Behauptung des Abg. Hahn, daß die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ ein national-liberales Blatt sei. Das ist nicht richtig, und dem habe ich widersprochen.

Präs. Graf **Ballestrem:** Ueber einen Zuruf kann man eigentlich keine persönliche Bemerkung machen; denn Zurufe sind geschäftsordnungsmäßig unzulässig. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.): Herr Dr. Müller-Sagan hat sich mir gegenüber schließlich auf den Esel zurückgezogen; auf diesen Esel habe ich nichts zu erwidern. (Heiterkeit.)

Darauf geht die Vorlage an ein **Kommission** von 14 Mitgliedern.

Die Tagesordnung ist **erledigt.**

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr (Uebereinkommen mit Oesterreich-Ungarn betr. den Urheberschutz; Etatsresolutionen; Petitionen). Schluß 5¾ Uhr.

Verantwortlicher Redacteur Felix v. Eckardt,
Druck u. Verlag der Badischen Landeszeitung G. m. b. H. in Karlsruhe.

Villa am Hochgebirge.

In Mittelbaden in halber Höhenlage an den Vorbergen des Schwarzwaldes u. in direkter Nähe eines vielbesuchten Luftkurhotels u. Ausflugspunktes mit entzückender Fernsicht auf das Rheinthal u. die Vogesen, von Norden u. Osten durch Berge u. Hochwaldungen geschützt, ist eine massiv gebaute u. prächtig gelegene Villa mit einem ca. 100 ar umfassenden Park u. Weinberg familienverhältnisse halber um den billigen Preis von M. 65,000 gegen sehr mäßige Anzahlung **zu verkaufen** u. je nach Wunsch sofort zu übernehmen. Die Villa enthält 12 Zimmer, Speisesaal u. Nebenräume, 7 Balkone u. Veranden, Badezimmer u. alle sonstigen Bequemlichkeiten. Ein reizendes Badehaus mit Luft- u. Sonnenbad, Bassinbäder ꝛc. liegt im Garten u. ein kleiner See mit Springbrunnen. Eigenes Wasserreservoir mit mildestem u. kalkfreiem Quellwasser — 30,000 Liter fassend — das ganze Haus, See u. Badhaus speisend, nie versiegend, liegt am Walde. Viel edles Obst im Garten. Das ganze Anwesen ist von 3 Seiten von Hochwaldungen umgeben, hat herrliche, staubfreie Luft u. ist durch schön angelegte Fahrstraßen u. Fußwege mit den besuchtesten Luftkurorten Mittelbadens verbunden. Telephon im Hause, Bahnstation in einer halben Stunde zu erreichen. Vermöge der günstigen Lage ist die Besitzung für ein Sanatorium vorzüglich geeignet, weil viel Nachfrage dafür u. voraussichtlich glänzende Aussichten für ein solches. Bauplatz zur Vergrößerung genügend vorhanden. Für einen hochfeinen Herrschaftssitz ebenso sehr zu empfehlen. Kostenfreie Auskunft ertheilt das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart,** Moltkestraße 20. 139.3.3

Jeder Garten wird

den schönsten natürlichen Blütenschmuck

durch

Bepflanzung mit den feinsten

Stauden-

— das sind: ausdauernde, krautartige Blütenpflanzen — erhalten. Unser illustriertes Hauptverzeichnis enthält zur

Anpflanzung

die auserlesensten Stauden, wird stets durch Neuzüchtungen und Einführungen

bereichert!

und wird kostenfrei gesandt!

Goos & Koenemann,
Versandt-Gärtnerei,
Grossherzogl. hess. Hoflief.,
Walluf 1338
bei Wiesbaden. 20.20

Gebrauchte
Fahrräder

in allen Preislagen unter Garantie billigst zu verkaufen. 1467

Adler-str. 9 **H. Voigt** Adler-str. 9
Mechanische Werkstätte.

Filiale der Dresdner Bank in Mannheim.

Niederlassungen der Dresdner Bank:
Dresden, Berlin, London, Hamburg, Bremen, Hannover, Nürnberg, Fürth, Bückeburg, Detmold, Chemnitz.

Aktienkapital: 130 Millionen Mark. **Reserven: 34 Millionen Mark.**

Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Creditgewährung, sowie von **provisionsfreien Check-Conten.**
Annahme von **verzinslichen Baareinlagen,** und von offenen und geschlossenen **Depôts.**
An- und Verkauf von Werthpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten; Einlösung von **Coupons,** Dividendenscheinen und verloosten Effecten.
Baar-Vorschüsse auf Werthpapiere; **Discontirung** und Einzug von Wechseln, Checks etc.
Ausführung von **Börsen-Aufträgen** an allen Börsen des In- und Auslandes, insbesondere in Frankfurt a. M., Berlin und London, bei letzteren Plätzen **durch unsere eigenen Niederlassungen.**
Vermiethung von Tresorfächern (Safes) unter Selbstverschluss der Miether in feuerfestem Gewölbe.
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren und **Versicherung** verloosbarer Effecten **gegen Coursverlust** bei unserer eigenen Versicherungsabtheilung; Ausstellung von **Checks, Tratten** und **Creditbriefen** auf die Verkehrsplätze in allen Welttheilen. Einräumung von überseeischen Rembourscrediten auf London etc. 128.26.24

(Um unentgeltlichen Abdruck in allen deutschen Zeitungen wird dringend gebeten.)

Deutscher Südafrikanischer Frauen-Hilfsverein,
Hauptleitung zu Johannesburg (Transvaal).
Unter dem Protektorate J. E. der Frau Staatspräsident Paul Krüger und der Gattin des Kaiserlich Deutschen Konsuls zu Prätoria Frau C. Biermann.

Hilferuf an Deutschlands Frauen.

Seit Monaten durchtobt ein furchtbarer Krieg das unglückliche Süd-Afrika. Die beiden südafrikanischen Republiken mit kaum 150,000 Einwohnern haben den Verzweiflungskampf aufgenommen. **Alle Bürger von 16—60 Jahren, ja Knaben von 13 und Greise von 70 Jahren haben die Waffen ergriffen gegen den übermächtigen Feind.** Ein Schauspiel, wie es die Welt nicht gesehen hat! Glänzende Siege sind errungen, aber der schwerste Kampf steht noch bevor. Auch Tausende von deutschen Männern — Bürger und Freiwillige — stehen im Feld, deutsche Treue ihrer zweiten Heimat bewahrend.

Seit Jahren schon leidet das Land unter geschäftlichen Krisen. Jetzt stockt Handel und Verkehr vollkommen. **Hunderte von deutschen Familien sind ihrer Ernährer beraubt. Unversorgte Wittwen und Waisen trauern um gefallene Gatten und Väter. Verwundete schmachten nach ausgiebigerer Pflege. Zu Krüppeln geschossene Männer schauen hoffnungslos in die Zukunft.**

Und doch stehen wir erst am Anfange namenlosen Elends, denn das Ende des Krieges ist nicht abzusehen. Die Kräfte des Landes reichen nicht aus, der Not zu steuern.

Daher wenden wir unterzeichnete deutsche Frauen uns an die Hochherzigkeit unserer Schwestern. **Füllt uns die Hände, helft uns Samariterdienste thun an unsern, an Euren Volksgenossen.** Wir stehen hier auf der Wacht, umwogt von fremdem Volkstum. Wir sind die Hüterinnen deutscher Sprache, deutscher Gesittung, des heiligen Erbes unserer Väter. Laßt uns nicht auf verlorenem Posten stehen. Sendet uns Hilfe aus der Heimat. Schließet die Bande fest, die uns mit dem heimischen Boden, der Quelle aller Kraft, verbinden, Bande der Dankbarkeit und Liebe, die wir nie lösen werden. **Unseren Kindern wollen wir es erzählen; wir denken mit Sehnsucht der alten Heimat und sie denkt an uns.** 2274.1

Johannesburg, im Januar 1900.

Deutscher Süd-Afrikanischer Frauen-Hilfsverein.
Frau Landdrost von Brandis, Ehrenpräsidentin.
Frau Landdrost Dietzsch, erste Vorsitzende.
Frau C. Schürmann, Frau C. Rolfes, Ehrenmitglieder.
Frau Pastor Gratzmann, zweite Vorsitzende.
Frau Dr. Dedlow, Frau Bruns, Frau W. Jahr, Frau Pastor Kuschke, Fräulein Lienhard, Frau Rieker, Frau C. R. Schüler, Frau R. Strauß, Frau J. Süßkind, Frau Plinke, Frau E. E. Blümacher, Frau W. Jahn.
W. Vogts, Geschäftsleiter, Postfach 99, **Johannesburg.**

Zur Empfangnahme und Weiterbeförderung milder Gaben hat sich Bankier W. Jeremias in Straßburg i. E. bereit erklärt, während die Gesandtschaft der südafrikanischen Republik in Brüssel laut Zuschrift vom 12. April dieselben ihrer Bestimmung zuführen wird.

Nervösen u. chron. Kranken z. Notiz, dass m. Kuren g. Herzerreg., Magenverstimmung, Angst, Zwangsgedanken, Schwächezust. etc. auch d. Saison in **Auerbach,** Hessen, stattfinden. Specifisch wirksam **bei veralteter Darmträgheit.** **Prosp. üb. Eigenart u. Erfolge frei.** [1429.12.4] **Dr. Borcherdt.**

Lawn-Tennis-
Schuhe, Rackets, Bälle,
sowie sämtliche Zubehör in **großer Auswahl.** 2042.20.4
Alwin Vater, Zirkel 32,
Fahrräder u. Sportartikel.

9.156.50

Feinstes dunkles
Culmbacher Exportbier
für Rekonvaleszente, Magenleidende, Wöchnerinnen ꝛc. ꝛc.
in ¹/₁ und ¹/₂ Flaschen, sowie in Gebinden empfiehlt 584.48.14
A. L. Beck,
Kaiserstraße 150. Telefon 335.
gegenüber dem Postneubau.

Kapital-Gesuch.

Auf den ersten Gasthof, in einer kleineren Amtsstadt in schönster Gegend Badens gelegen, werden 30 000 M. als 2. Hypothek oder 50 000 M. als einzige Hypotheke auf längere Zeit aufzunehmen gesucht.
Die Gebäude sind mit 50 000 M. zur Brandkasse eingeschätzt, der Verkaufswert des Anwesens beträgt aber über 100 000 M. Offerten befördert die Exp. d. Bl. unter Nr. 2250.2.2

Warenlager-Verkauf.

Infolge Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich den Rest meines Warenlagers einzeln oder en bloc billig an Wiederverkäufer.
Dasselbe besteht noch aus ca. M. 4000 Ellenwaren, als: Herren- und Damenkleiderstoffe, Futterstoffe, Möbelstoffe, Rouleauxstoffe, Plümostoff ꝛc. Aus ca. M. 2000 Weiß- und Wollwaren, als: Trikot-Hemden, -Hosen und -Jäckchen, Kinderkittel, Kapotten, Mützen, Korsetten, Herren- und Damenkragen, Kravatten ꝛc. Aus ca. M. 1500 Kurzwaren, als: Spitzen, Litzen, Band, Knöpfe, Seiden, Faden ꝛc.
Offerten und Anfragen befördert die Expedition d. Bl. unter Nr. 2242.2.2.

Architekt,

guter Zeichner, sicher in den Formen des modernen Barock, für die Ausführung des städt. Saalbaues bei hohem Gehalt zum baldigen Antritt gesucht. 2237.2.2
Offerten mit Angabe des möglichen Eintritts, der Gehalts-Ansprüche und unter Beifügung einiger Hand-Skizzen in Briefform erbittet baldmöglichst:
Städt. Hochbauamt Heidelberg.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover. Brüderstr. 4.
1008.33.17

Gutes, altes Kürschner- u. Mützen-Geschäft,

das einzige in einer Garnisons-Mittelstadt Badens, eines Sterbefalles wegen mit Waarenlager an einen tüchtigen **Kürschner** und **Militärmützenmacher** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Sofortige Anzahlung von mindestens Mk. 3000 nötig. Gefl. Offerten unter **T. 1707** befördert **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 2136.3.3

Zahn-Atelier
von 1385.20.14
Karl Petri,
Karlstr. 21 a, Ecke Ludwigsplatz,
Kronen- und Brückenarbeiten.
(Zahnersatz ohne Gaumenplatte).

Gesucht 2127 3.3
wird für Offiziershaushalt zum 15. Mai ein gewandtes, durchaus zuverlässiges, ehrliches junges Mädchen für alles, das gut kochen kann und Hausarbeit versteht. Zeugnisabschriften, Photographie und Lohnangabe einsenden an **Baronin Hammerstein, Hagenau i. E.**

Junger Mann
der **Kolonialwarenbranche,** der Baden und Pfalz bereist hat, **sucht** per 1. Mai anderweitig **Engagement.** Off. sub **F. St. 4084** an **Rudolf Mosse, Straßburg i. Els.** 2164.2.2

Eine bedeutende **Weingroßhandlung** des Breisgau's sucht für **Wirts-** und **Privat-Kundschaft** der Bezirke Rastatt, Karlsruhe und Heidelberg
tüchtige Vertreter
gegen hohe Provision. Reisender mit eigener Kundschaft nicht ausgeschlossen.
Offerten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 2261.3.2

Reiche Heirat. **Partien** (Frühjahrs-Auswahl kolossal.) Senden Sie nur Adresse. **500** reiche, reelle Heiratspartien auch Bild erhalten Sie sofort zur Auswahl. **Reform,** Berlin 14. 1794.1b

Ueberzeugen Sie sich, dass meine
Deutschland-Fahrräder
u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Erstes u. grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands.
1030.48.28